



Frankreichs Rostgürtel
Mahnmal besserer
Zeiten: Die letzten
Hochöfen von Hayange
erloschen 2013

Parade der
„Vergessenen“
Einst kehrte er die
Straßen. Jetzt ist
Fabien Engelmann
Bürgermeister. Hier
zelebriert er mit
seinen Partei-
freunden den
Nationalfeiertag

In der Front-Stadt

In der einstigen **Stahlschmiede Hayange** in Lothringen regiert seit drei Jahren der Front National, die Partei der Marine Le Pen. Mit Erfolg. Wohl auch, weil die Rechten so manches richtig machen

TEXT VON MICHAEL STÜHRENBERG FOTOS VON VINCENT JAROUSSEAU

Eine radikale Umkehr: Die Wähler liefern von den Sozialisten zu den Nationalisten über

ch bin links! Das möchte ich einmal ganz klar sagen!" Patrice Hainy aus Hayange, einer 15 000 Einwohner zählenden Industriestadt in Lothringen, sitzt an seinem Wohnzimmertisch wie ein Angeklagter im Zeugenstand. Das Lächeln verkrampft, der Blick ein einziges Flehen um Anerkennung mildernder Umstände: „Jetzt werde ich natürlich wieder links wählen. Ich will doch nicht, dass Marine Le Pen in den Élysée-Palast einzieht!“

Bei den letzten Kommunalwahlen im März 2014 allerdings hatte der heute 40-Jährige seine Stimme dem Front National (FN) geschenkt. Wie so viele traditionelle Linkswähler hier im äußersten Nordosten Frankreichs. Nur dass Hainys Name obendrein noch auf der Kandidatenliste der „Frontisten“ für den Stadtrat gestanden hat. Und als der FN-Spitzenkandidat Fabien Engelmann, auch er ein ehemaliger Linker, siegreich ins Rathaus von Hayange einzog, da ist Patrice Hainy mitgezogen: als Vize-Bürgermeister, zuständig für Sport.

Das macht ihn für seine ehemaligen Freunde und Genossen zum Aussätzigen. Obwohl Hainy längst mit dem FN gebrochen hat, wollen sie ihm den „Verrat“ nicht verzeihen. „Nicht ich bin der Verräter!“, ruft Hainy. „Hollande versprach, die Hochöfen zu retten. Jetzt haben wir 3000 Arbeitsplätze weniger!“

Er öffnet das Fenster, es riecht nach Schwefelwasserstoff. Ein Gestank, als würden die erloschenen Schmelzfönen nun verwesen. Lothringen hatte einst den Stahl für den Bau des Eiffelturms geliefert. Nun hat es seine eigenen Denkmale aus Eisen: zwei rostige Türme, die wirken wie in ihren Abschussrampen vergessene Raketen. „Als sie im April 2013 die Hochöfen abgeschaltet haben“, plädiert der Angeklagte Hainy, „da habe ich gerufen: Jetzt haben wir nur noch die Wahl zwischen Revolution und Front National!“

Hayange ist ein Versuchslabor

Für den Front National dient Hayange, das Städtchen inmitten des französischen Rostgürtels, als Versuchslabor. Nur elf von Frankreichs rund 36 000 Gemeinden werden bislang vom FN regiert. Sie liegen in den Gebieten mit der größten Armut und den meisten Rentnern. Die Nation schaut nun gespannt hierher, um zu sehen, wie die Le-Pen-Partei mit den Problemen im Ort umgeht. Mitunter wollen Pariser Medien auch wissen, ob in Hayange Muslime

me misshandelt werden. Oder Skinheads Oppositionelle zusammenschlagen.

Mittwochnachmittag im Rathaus. FN-Bürgermeister Fabien Engelmann präsentiert seine Zwischenbilanz: „Wir haben alle unsere Versprechen gehalten. Was will die Bevölkerung? Sie will eine saubere Stadt. Sie will Sicherheit. Sie will nicht, dass wir die lokalen Steuern erhöhen.“ Der 37-Jährige mit 3-Tage-Bart verleiht seinen ohnehin klaren Worten noch körperlich Nachdruck: „Alles, was wir unternehmen, bringt Erfolg für Hayange“, ruft er mit erhobenen Armen.

Jeden Mittwoch hält Engelmann diese „Bürgersprechstunde“. Wer etwas auf dem Herzen hat, der kommt unangemel-

National. Die neue FN-Linie überzeugt ihn. Schluss mit Jean-Maries ewigen Pöbeln! Mit den antisemitischen Sprüchen, die doch nur potenzielle Wähler aus der Mitte vergraulen und den Medien Nahrung für Spott und Kritik liefern. Marine Le Pen hingegen predigt: Der FN könne nur durch echte Sozialpolitik gewinnen. Ihre Zielgruppe? „La France des oubliés“, „das Frankreich der Vergessenen“.

Wie jene in Hayange. Stärkste Gruppierung sind hier die Nichtwähler, deren Anteil bei 60 Prozent liegt. Man findet sie an der überfüllten Theke des „Grand Café“. Die Kneipe im Zentrum ist städtisches Stimmungsbarometer. „Die meisten von uns glauben nicht mehr an die

wahlen galt, hat Frau und Kindern durch Scheinbeschäftigungen jahrelang öffentliche Gelder zugeschoben. Mehr als eine Million Euro! In Hayange, wo das Einkommen im Schnitt bei monatlich 1000 Euro liegt, entspricht dies dem Lohn für 83 Jahre. Aber so alt werden hier nur wenige. Nikotinsucht, Alkoholismus – bei Männern liegt die Lebenserwartung 29 Prozent unter dem nationalen Durchschnitt.

Im „Grand Café“ von Hayange erinnert man sich an bessere Zeiten. Wie deren Inkarnation wirkt ein gerahmtes Foto über der Kaffeemaschine. Es zeigt den Wirt François Zdun um 40 Jahre jünger und im roten Trikot des FC Metz. „Meine ganze Karriere über habe ich als Verteidiger gespielt“, sagt er. Die Blicke der Zecher wenden sich vom Bildschirm ab, richten sich bewundernd auf den Wirt. „Das

Schönfärberei werfen ihm seine Gegner vor. Wörtlich zu nehmen, denn gleich nach Amtsantritt hat Engelmann in Hayange Monuments, Fassaden und Geländer neu anstreichen lassen. In Hellblau, der Farbe des Front National. Doch wer wollte bestreiten, dass das Stadtbild dadurch anmutiger wirkt? Reinlicher ist es. Niemand muss mehr in Hundekot treten. Engelmanns sozialistischer Vorgänger im Rathaus hatte sich 17 Jahre lang einen Dreck darum gekümmert. Heute warnen an den Bushaltestellen angebrachte Plakate vor deftigen Strafen: 35 Euro für Hundebesitzer, die den Kot nicht im Plastikbeutel entsorgen. Und wer auf einem Platz parkt, der für Behinderte reserviert ist, handelt sich einen Strafzettel über 135 Euro ein. „Ordnung muss sein“, sagt Engelmann.

In seinem Wohnzimmer feilt Patrice Hainy, der Ex- und Wieder-Linke, noch immer an den mildernden Umständen. Vor langer Zeit, da schien alles möglich in seinem Leben. „Ich war Jugendboxmeister!“ Er lacht ohne Komik, schaut hinab auf den prallen Bauch: „Im Weltergewicht!“ Auch später war er noch sportlich. Ging zur Armee, hoffte auf patriotische Einsätze an fernen Fronten. In der Kaserne von Thionville, eine halbe Stunde von Hayange entfernt, beschäftigen sie ihn heute nur noch als Koch. Die Ehe ging kaputt. An der Wand kleben Fotos von zwei lachenden Mädchen. Seine Töchter, ausgezogen mit der Mutter.

Das Geheimnis des Front National

Aber er ist nicht arbeitslos, verdient 1500 Euro im Monat. Wie hat er da plötzlich FN wählen können? „Ich bin verführt worden!“ Begonnen habe es mit Flugblättern im Briefkasten. Darauf standen keine Hetzparolen gegen Ausländer, sondern konkrete Vorschläge zum städtischen Leben. Dann kam der Fragebogen: Können Sie uns helfen, Hayange besser zu machen? „Natürlich haben sie diese Frage nicht jedem gestellt“, will Hainy bis heute glauben. „Die wussten schon genau, wer ich war: einer aus der Armee! Ehemaliger Boxmeister! Also einer, auf den andere hören.“

Als Nächstes folgte die Einladung zum Gespräch. Hainy zögerte. Als „Linker“ wollte er sich nicht öffentlich mit Fabien Engelmann zeigen. Sie trafen sich heimlich in einer Kneipe hinter der Kaserne. Und da sei es dann geschehen, die große Verführung: „Ich hatte keine Chance!“

Endlich packt er aus, gibt Engelmanns teuflische Methode zu Protokoll: „Er ließ mich reden. Manchmal stellte er kurze Fragen, die zeigten, wie aufmerksam er zugehört hatte. Da bekam ich das Gefühl, dass meine Meinung zählte.“ Das scheint das Erfolgsgeheimnis des FN in Hayange zu sein: Er hört ganz einfach zu. ■



Die Zeit und die Autobahn gehen über den Ort hinweg Knapp 16 000 Menschen leben in Hayange. Stahl und Eisen ließen die Stadt florieren. In den 70ern begann die Krise der Branche

det ins Rathaus und wartet, bis ihn der Bürgermeister persönlich in sein Büro berttet. Auch unternimmt Engelmann täglich Inspektionsrunden zu Fuß. Um zu prüfen, ob in seiner Stadt „alles in Ordnung“ sei.

Engelmann kommt von unten: Die Eltern sind Zeugen Jehovas. Er findet eine Anstellung als Gemeindearbeiter, manchmal fegt er Straßen. Doch der Junge ist beseelt von politischer Leidenschaft, von einem jakobinischen Rachedurst gegen die „Elite“. Er kämpft in der kommunistischen CGT-Gewerkschaft, kandidiert für linkextreme Splitterparteien wie Lutte Ouvrière. Und erreicht damit gar nichts.

Als Marine Le Pen ihrem Vater Jean-Marie im Januar 2011 die Parteiführung abnimmt, wechselt Engelmann zum Front

Politik“, sagt François Zdun, der schlanke Wirt am Zapfhahn. „Die Politiker sind Heuchler und Lügner.“

Gesprächsstoff bieten sie dennoch – oder gerade deshalb. Auf dem großen Fernsehschirm, auf dem am Wochenende die erste Liga kickt, laufen jetzt Kurznachrichten. Immer wieder tauchen da François Fillon und seine Frau Penelope auf. „L'affaire Fillon“ steht in der Bildunterschrift. Ohne Ton. Kommentare liefert die Truppe an der Theke: „Tous pourris!“ – alle korrupt! Eine Frau spült den schlechten Fillon-Geschmack mit Weißwein hinunter: „Und unsereins kann getrost verrecken!“

Sarkozys früherer Premier, der zunächst als klarer Favorit für die Präsidentschafts-



Garantiert französisch Ein Sympathisant des Front National demonstriert seine Abneigung gegen Fremde. Im Stadtrat sitzen nun „Unsichtbare“ – Arbeitslose, Hilfsarbeiter und Rentner

Wichtigste war nicht die Kneipe, sondern das Trikot! Die Leute fühlten sich ihrer Region verbunden. Ihrem Fußballverein. Heute verbindet uns gar nichts mehr.“

Es ist der Front National, der in Hayange das Gefühl von Gemeinschaft wiederbeleben will, das sozialistische Ideal der Solidarität. Auch wenn es jetzt nicht mehr für alle gelten soll.

„Für unsere Senioren organisieren wir kostenlose Transport zum Supermarkt“, erklärt Bürgermeister Engelmann. „Einkaufen war ein großes Problem für sie.“ Die Penner, die sich auf dem Parkplatz des Ladens eingerichtet hatten, hat Engelmanns Police municipale kurzerhand in eine Industriebrache umquartiert. „Die Bevölkerung darf sich nicht bedroht fühlen“, betont er.

Dazu ein Schuss populärer Pomp. So gibt es nun für Senioren die Tanznachmittage mit Kaffee und Kuchen im Gemeindefestsaal Le Molitor. Höhepunkt im städtischen Eventkalender ist die Fête du cochon, ein von Engelmann eingeführtes „Schweinefest“ im September – für alle, die nicht Halal essen. Den früher in Hayange angebotenen Kurs „Orientalische Tänze“ hat der Bürgermeister gestrichen.

Im „Frankreich der Vergessenen“ hat diese Politik Erfolg. Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Ifop erklärten sich in den FN-regierten elf Städten 73 Prozent der Befragten „zufrieden“ mit ihrem Bürgermeister. Gemessen am Landesdurchschnitt, ist dieses Ergebnis sensationell.